

Abdruck  
1. IV. 1919

# Die militärischen Verirrungen der Einleitungsfeldzüge 1914.

Von General Baron Minarelli *fit* Graf.  
(Siehe Nr. 19610 der „Neuen Freien Presse“ vom 29. März.)  
Wien, 1. April.

## V. Boczow.

Dank unserer typischen, blinden Vertrauensseligkeit waren kurze Zeit vor dem Kriege die wichtigsten unserer militärischen Geheimnisse an Rußland verraten worden, und der Revolverbeschuß, mit dem es dem Hauptschuldigen gestattet worden war, sich seinen Richtern zu entziehen, hatte naturgemäß auch alle jene Fäden zerrissen, die unsere militärischen Evidenzbehörden im Osten gesponnen hatten, so daß wir mit einem äußerst mangelhaft funktionierenden Nachrichtendienst in den Krieg gegen Rußland gezogen waren.

Wir wähten daher Rußland mit seinen Mobilisierungsarbeiten noch arg im Rückstande und gaben uns der Hoffnung hin, gegen die im Raume östlich der Weichsel aus russisch-Polen zurückgezogenen feindlichen Heereskräfte einen leichten und zunächst entscheidenden Sieg durch eine allgemeine Offensive mit der Richtung nach Norden noch zu einer Zeit erringen zu können, in welcher der zu gewärtigende russische Einbruch gegen Lemberg aus der Richtung von Osten her noch nicht imstande gewesen wäre, uns bei unserer Unternehmung wesentlich zu stören.

Am 23. August, abends, standen wir daher mit drei Armeen, und zwar: erste (Danke), vierte (Auffenberg) und dritte (Bruder mann), bereits zu diesem Vormarsche nach Norden im Staffelhverhältnisse rechts rückwärts gruppiert, wobei speziell die dritte Armee im Raume westlich von Lemberg und mit einem nachgeschobenen Korps (III) südöstlich von Lemberg in engen Kantonnements lag, in denen sie ihre letzten Aufmarschergänzungen heranzog.

Zu dieser Offensivoperation war auch die Beschleunigung unserer zweiten Armee (Böhme) von der Savefront an den Dnjestr beabsichtigt; leider erfolgte diese Beschleunigung zu spät und vorläufig nur mit einem Korps (VII), während ihr zweites Korps (IV) zu belanglosen Operationen noch für eine weitere Zahl von Tagen an der Save belassen worden war.

Deren Rolle hatte vorläufig eine Armee Gruppe in Stanislaw übernommen (Köves), die am 23. August, abends, nördlich des Dnjestr und südlich der dritten Armee, ziemlich weit auseinandergezogen, mit der Front nach Osten, mit vier Infanterie- und drei im bisherigen Grenzschutz stark mitgenommenen Kavalleriedivisionen stand.

Diese Armee Gruppe hatte auf die Nachricht vom erfolgten Einbruch der Russen in der Richtung Larnopol und südlich davon am 22. August, abends, aus Przemyśl den Befehl erhalten: vom nächsten Tage an bereit zu sein, diese russische Angriffskolonnen kräftigst zurückzuschlagen, sobald sie bis an die Flota Lipa, das ungefähr 50 Kilometer von Lemberg, gelangt wären.

Welcher gewaltigen Täuschung sich unsere oberste Führung bei Hinausgabe dieses Befehles hingab, erhellt wohl deutlich aus dem Hinweise, daß, wie wir gleich sehen werden, drei Tage später die gleiche Aufgabe selbst von der nach der Vereinigung mit dem Armeegruppenkommando mehr als zehn Divisionen starken dritten Armee nicht mehr zu lösen war.

Am 23. August, abends, war nämlich bei der dritten Armee ein Befehl aus Przemyśl eingelangt, der sie orafelhaft anwies: unter Festhaltung an dem geplanten Vorstoße Richtung Nord: vorher einen entscheidenden Schlag gegen die über Brody und Larnopol eingebrochenen Russen, also in der Richtung Ost, und zwar dann zu unternehmen, „wenn sie ihren Vormarsch fortsetzen sollten“, hierbei jedoch nicht über die Linie Krasne-Dunajow hinaus vorzustoßen.

Während der dritten Armee hierzu auf ihrem Südflügel für die Armee Gruppe (Köves) mit drei Infanterie (XII. Korps und 11. Infanteriedivision) und einer Kavalleriedivision vorübergehend unterstellt worden war, war ihr jedoch gleichzeitig befohlen worden, auf ihrem nördlichen Flügel eine Reservegruppe (Josef Ferdinand, XIV., und 41. Landwehr-Infanteriedivision) „in ihrer derzeitigen Versammlung nicht zu stören“.

Zum klaren Verständnis der operativen Lage muß darauf hingewiesen werden, daß uns die russischen Massen in zwei mächtigen Gruppen gegenüberstanden, die durch eine breite Kluft in der Gegend um Sokal getrennt waren, und zwar die russische vierte und fünfte Armee im Norden und die dritte und achte Armee im Osten, wodurch sie allerdings unsere oberste Führung geradezu herausgefordert hatten, gegen eine dieser Gruppen, die uns als die wichtigere erachteten, offensiv mit größtmöglicher Kraft herzufallen und sie zu schlagen, indes man sich gegen die andere vorläufig defensiv abriegeln mußte.

In ihrem unaufhaltsamen Offensivdrange entschloß sich jedoch unsere oberste Führung leider zu einer Offensive gegen beide feindliche Gruppen, wobei sie die bereits erwähnte Reservegruppe (Josef Ferdinand) als entscheidenden Würfel in ihren Schicksalsbecher gab; wohin sie denselben rollen ließ, nach Norden oder nach Osten, dort erhoffte sie rascher und gründlicher die Entscheidung zu erzwingen.

Wie wir aus dem später geschilderten diesbezüglichen Schwanken unserer obersten Führung zu erkennen vermögen, war ihr dieser endgültige Wurf ungemein schwer gefallen.

Schon die Vereinstellung der dritten Armee am 25. für die Offensive am 26. war auf unerwartete innere Schwierigkeiten gestoßen:

So hatte auf ihrem nördlichen Flügel ein am 24. abends eingetroffener Befehl angeordnet, daß auch das dastehende (IX. Korps am 25. abends mit seinen verfügbaren Teilen südlich des Belter (auf den Höhen östlich von Klimiany) bereitzustehen habe. Da jedoch das dritte Armeekommando mit Rücksicht auf die übertragende Wichtigkeit seiner rückwärtigen Verbindungen über Lembera

die begründete Absicht gehabt hatte, dieses Korps nördlich des Belter einzuziehen, so hatte es erst telephonischer Vorstellungen seitens des Armeegeneralstabschefs in Przemyśl bedurft, um die Rücknahme dieses einengenden Befehles zu erwirken.

Geradezu als einen verhängnisvollen Schlag mußte jedoch das dritte Armeekommando einen in der anschließenden Nacht zum 25. August eingelangten weiteren Befehl betrachten, welcher die hinter ihrem linken Flügel befindliche Reservegruppe (Josef Ferdinand) der dritten Armee entzog und dieselbe zum Abmarsch nach Norden zur vierten Armee anwies, indes gleichzeitig auf ihrem nördlichen Flügel weitere anderthalb Divisionen (44. Landwehr-Infanteriedivision und 88. Landwehr-Schützenbrigade) zur Verfügung des Armeeoberkommandos ausgeschieden wurden, während nichtsdestoweniger der Befehl zur Durchführung des Offensivschlages gegen Osten aufrecht blieb.

Aber auch vom südlichen Flügel der dritten Armee waren wenig erfreuliche Meldungen eingelangt. Das XII. hatte wegen Ermüdung seiner Truppen bereits am 24. einen Rasttag einschleiben müssen und hatte sich aus gleicher Ursache auch noch am 25. August außerstande gefühlt, einen nur kurzen Marsch bis in die Ausgangssituation zurückzulegen; und von der zweiten Armee war bekannt worden, daß ihre Spitzen voraussichtlich erst am 26. August die Dnjestr-Platz (bei Martinow und Zydarcow) erreichen können würden.

Wenn wir einen Blick in Waldstätten Tabellen des Weltkrieges werfen und daselbst um diese Zeit (wenn auch vielleicht nur annähernd richtig) die Stärke unserer dritten Armee mit 90 Bataillonen, jene der russischen dritten und achten Armee (von welcher letzterer allerdings nicht alles gegen die dritte Armee eingesetzt war) dagegen zusammen mit 340 Bataillonen verzeichnet finden, so werden wir das bange Gefühl nicht los, als sei die brave dritte Armee mit ihrer Offensive mitten in den geöffneten Löwenrachen hineingestoßen worden, dessen zermalmende Riefer durch die beiden genannten russischen Armeen gebildet wurden.

Alle diese widrigen Umstände, wozu noch die bedeutende Ueberlegenheit der russischen Artillerie zu zählen kommt, lösten schon am ersten Tage der Schlacht bei Boczow, das ist am 26. August, mehrfache und schwere Gefechtsstrifen auf der weit ausgedehnten Kampffront der dritten Armee aus, von denen jene am rechten Flügel des III. Korps (22. Landwehr-Infanteriedivision), der auf Przemyśl zurückflutete, wohl als die gefährlichsten bezeichnet werden muß. Auch der rechte Flügel des XII. war von seiner eigentlichen Angriffsrichtung Ost vorübergehend zur Unterstützung nach Süden abgelenkt, vom Armeekommando jedoch alsbald wieder zur Einhaltung der Richtung Ost angewiesen worden.

In Przemyśl war man über die im Laufe des 26. vom Schlachtfelde eingelangten Nachrichten offenbar in hohem Grade bestürzt; sei es, daß man daselbst eine Niederlage der dritten Armee oder doch den Verlust Lembergs und das hierdurch voraussichtlich heraufbeschworene Toben der polnischen Parteien befürchtete, so war von dort aus am 26. eine neuerliche, abändernde Disposition ergangen, die unter Aufrechterhaltung der bisherigen Aufgaben der dritten Armee, zu welcher noch überdies der Schutz Lembergs aus südöstlicher Richtung getreten war, die bezüglich der Reservegruppe (Josef Ferdinand) ergangenen Befehle annullierte und dieselbe — wiewohl sie schon einen Tagesmarsch in nördlicher Richtung hinter sich hatte — erneut zur freien Verfügung der dritten Armee stellte.

Nachdem ferner schon früher die 44. Landwehr-Infanteriedivision und die 88. Landesschützenbrigade freigegeben worden waren, sollten überdies bis zum 28. August noch weitere anderthalb Divisionen (23. Landwehr-Infanteriedivision und die 97. Landsturmbbrigade) nach Lemberg nachgeschoben werden.

Infolge der bedrohlichen Gefechtslage auf seinem rechten (südlichen) Flügel hatte das 3. Armeekommando, ungeachtet der großen Entfernung, hierauf die teilweise Verschiebung der Reservegruppe (Josef Ferdinand) dorthin verfügt.

Aus einer um 10 Uhr abends des 26. eingelangten abermaligen Disposition aus Przemyśl — in welcher mit besonderem Nachdrucke darauf hingewiesen worden war, daß vom Gelingen des Vorstoßes auf Boczow die Entscheidung am östlichen Kriegsschauplatz abhängig sei — konnte jedoch das 3. Armeekommando entnehmen, daß die genannte Reservegruppe bereits bei Mosty wielkie (45 Kilometer nördlich von Lemberg) in lebhaften Kämpfen verwickelt sei, was ein in Lemberg um Mitternacht zum 27. eingelangter neuerlicher Befehl (bereits der zehnte operative Befehl für die Schlacht) unseres Armeeoberkommandos, der jedem einzelnen Korps und jeder selbständigen Division und Brigade bei der 3. Armee die Offensivaufgaben für den nächsten Tag vorzeichnete, insofern bestätigte, als derselbe für die Reservegruppe (Josef Ferdinand) die Weisung enthielt: zunächst den ihr gegenüberstehenden Feind zurückzuwerfen und nur mit den etwa überzähligen Kräften speziell in den Kämpfen bei Kamionka einzugreifen, woselbst eine Kavalleriedivision (11.) mit einigen Bataillonen den linken (nördlichen) Flankenschutz der 3. Armee besorgte.

Auf Grund dieser Verfügungen war denn auch gleich am Morgen des 27. August, des zweiten Schlachtages von Boczow, der Kampf auf der ganzen über 60 Kilometer langen Front (von Busz bis Kamionka) entbrannt; überall versuchten unsere todesmutigen Regimenter gegen die feindliche Uebermacht anzurennen, beziehungsweise sich des stetig steigenden Angriffsdruckes zu erwehren; auf beiden Flügeln aber (oben bei Kamionka und unten bei Rohatyn) donnerten die Geschütze und ratterten die Maschinengewehre unserer tapferen Reiterdivisionen.

Schon ziemlich zeitlich am Morgen hatte der Armeegeneralstabschef (Jeffer) eine vom linken Flügel ein-

gelangte — bange lautende — Meldung persönlich am Telefon nach Przemyśl weitergeleitet, worauf von dort der sofortige Rückzug der ganzen 3. Armee anbefohlen, jedoch auf eine zweite hoffnungsvollere Meldung wieder sistiert worden war.

Damit war jedoch abermals ein Umschwung in den operativen Absichten unserer obersten Führung eingetreten, indem noch am Vormittag des 27. (dem zweiten Gefechts-tage der 4. Armee, somit noch vor der Gefechtskette beim VI. Korps, die erst in der Nacht zum 28. eingetreten war), beim 3. Armeekommando die Weisung eintraf, daß die mehrgenannte Reservegruppe (Josef Ferdinand) nebst der 2. Kavalleriedivision nunmehr endgültig dem Befehlsbereich der 3. Armee entzogen und der 4. Armee unterstellt werde, in deren Kampf sie energisch einzugreifen habe.

Nichtsdestoweniger hatte die 3. Armee auch fernerhin alles daranzusetzen, um doch noch einen Erfolg bei Boczow zu erzielen!

Das war unter diesen Umständen wohl gänzlich ausgeschlossen.

Immer fester schraubte der überlegene Gegner seine einschwenkenden Flügel zusammen, und anscheinend war nur die allzugroße Uebermüdung der braven Truppen die Ursache, daß sie nicht schon in der anschließenden Nacht den Rückzug antraten, den sie dann am nächsten Tage, meist unbehelligt vom Gegner, durchführten.

Der im Norden andämmernde Erfolg der 4. Armee bei Komarow war um den Preis der ersten Niederlage der 3. Armee bei Boczow erkauft worden.